



„Preuß. Staats- und deutsche Reichsverfassung.“ Ferner enthält dasselbe u. A. nachstehende Verfügungen: 1) Vom 4. Dec. v. J., daß für den Transport der Staatsgelder von und zur Post die Kassen-Berwalter persönlich und mit ihrer Caution einstehen müssen. Sie haben daher die Amtsdienere selbst zu begleiten, oder ihnen einen Beamten, für welchen sie jedoch gleichfalls aufkommen müssen, beizugeben. 2) Vom 13. Dec., daß auf Grund eines k. Erlasses vom 7. Juli v. J. fortan die Naturalisation fremder Juden von keinerlei anderen Bedingungen, als der Naturalisation ausländischer Christen abhängig gemacht und für die den Juden zu ertheilenden Naturalisations-Urkunden keine höheren Stempel erfordere, als für andere solche Urkunden verwandt werden dürfen. Wenn es hiernach schon zur Naturalisation ausländischer Juden ferner nicht mehr der Ministerial-, sondern nur, wie allgemein gesetzlich, der Regierungsgenehmigung bedarf, so ist erstere um so weniger zur Bewilligung des vorübergehenden Aufenthalts für ausländische jüdische Gewerbsgehülfe, Dienstboten, Gesellen, Lehrlinge u. s. w. erforderlich. 3) Vom 12. Dec., daß die bestehende Verwaltung der evangelischen Kirchenfachen so lange fortdauern müsse, bis die evangelische Kirche sich über eine neue Verfassung geeinigt haben, und es demnach ausführbar werden wird, daß der Staat die Kirche in ihre Selbstständigkeit übergehen lasse. Bis dahin verbleibe auch die Ausübung des landesherrlichen Patronats den Consistorien. 4) Vom 21. Dec., daß bis zur Einführung der Civilstands-Register die kirchliche Trauung die einzig zulässige Form der Schließung einer bürgerlich gültigen Ehe sei. 5) Vom 14. Dec., daß bis zu der zu erwartenden gesetzlichen Regelung des Unterrichtswesens die dermalen bestehenden Einrichtungen unverändert in Kraft bleiben. 6) Vom 25. Nov. v. J., daß Gymnasiasten und Schüler sich an politischen Vereinen nicht betheiligen dürfen. 7) Vom 31. Aug. v. J., wonach die bisher zur Beaufsichtigung der Leihbibliotheken bestandenen Maßregeln, sammt allen dazu gehörigen ministeriellen Verordnungen aufgehoben, die über die Concessionirung der Leihbibliotheken aber geltenden Vorschriften hierdurch nicht berührt worden seien. 8) Vom 29. Juli v. J., wegen Anwendbarkeit der, unter dem Namen der schwedischen Dachdeckungsart, bezeichneten Dachdeckungsmethoden. 9) Vom 25. Nov., daß auch die außergewöhnlichen Immobilien-Versteigerungen nur von den bestellten Auktionatoren abgehalten werden dürfen. 10) Vom 5. December, daß auch den zur preussischen National-Versammlung abgeordneten Offizieren das ganze Gehalt unverkürzt zu gewähren sei.

Der Schleswig-Holsteinischen Zeitung wird aus **Alsen** vom 25. Jan. geschrieben: Seit Anfang dieses Jahres sind zwischen 8—10,000 Mann Dänen hier. Im Allgemeinen beträgt das Militair sich ruhig und ordentlich, und man hört in der Hinsicht wenig Klagen. Dessenungeachtet ist die Stimmung unter den Landleuten eine andere geworden. Der künstlich aufgeregte Fanatismus ist selbst bei den Eifrigsten verdraucht, man hört fast nie mehr auf den Herzog schimpfen, wie es früher an der Tagesordnung war, und sehnt sich nach Ruhe und Ordnung. Außer der lästigen Einquartierung, deren Ende nicht abzusehen ist, hat dies noch mehr der Befehl bewirkt, daß der Landsturm jetzt von Unteroffizieren unter dem Befehl eines Oberstlieutenants wirklich militairisch eingeeicert und als Corps mit gebraucht werden soll. In diesen Tagen ist auch der Befehl eingetroffen, alle in den herzoglichen Forsten befindlichen, als Schiffsbauholz tauglichen Eichen niederzuhauen.

**Oldenburg**, d. 30. Jan. Die Erklärung des Ministeriums über das, was ihm als staatsgrundgesetzliche Bestimmung über die Civilliste und Domainen angemessen scheint,

nach beiden Seiten hin, ist erfolgt. Ihr wesentlicher Inhalt ist: Dem Großherzoge verbleiben die Schlösser und deren Perennien, nebst den bisher unter der Hofverwaltung gestandenen und den sonstigen Grundstücken und Naturalbezügeln. Von dem gesammten, bisher von den Staatsbehörden verwalteten Domainialbestande werden zur Sustentation des großherzoglichen Hauses Grundstücke ausgehoben zum Nachwerthe von 85,000 Thlr., und für Krongut der jetzt regierenden fürstlichen Familie [Art. 9. (künftig 8) des Staatsgrundgesetzes] erklärt, in dessen Besitz der jedesmalige regierende Großherzog sich befindet. Diese 85,000 Thlr. werden auf Bestandtheile des bisherigen Domainialvermögens (§. 6.) unterpfändlich radicirt, dergestalt, daß die Einkünfte aus diesen verpfändeten Gütern zunächst bestimmt bleiben zur Abführung jener 85 M. Thlr., wozu es keiner besonderen ständischen Zustimmung und Bewilligung bedarf. Das großherzogliche Krongut kann nur mit ständischer Zustimmung veräußert oder mit Schulden belastet werden, und ist vom Lande untrennbar.

**Dresden**, d. 2. Febr. Auf der heutigen Registrande der zweiten Kammer befand sich ein Bericht über Robert Blum's Eddung und das Verhalten des sächsischen Gesandten bei dieser Angelegenheit, welcher auf Antrag des Vice-Präsidenten Tschirner gedruckt werden soll. Zunächst antwortet nun Staatsminister Georgi auf die in der vorletzten Sitzung eingebrachte Interpellation, wegen der von den Bergarbeitern an das Ober-Bergamt gebrachten Bitten und Beschwerden. Hierauf erstattet der Vice-Präsident Schaffrath Bericht über den bezüglich der deutschen Oberhauptfrage mit der ersten Kammer bestehenden Differenzpunkt. Die erste Kammer ist nämlich dem in der zweiten Kammer auf Antrag des Vice-Präsidenten Tschirner gefassten Beschluß, »daß die Regierung sich in gleichem Maße, wie von den Kammern beschloffen worden, erkläre«, nicht beigetreten. Referent trägt darauf an, daß die Kammer auf ihrem Beschlusse beharre; auch die erste Kammer werde, hoffe er, demselben noch beitreten. Die Regierung habe jetzt durch die preussische Circularnote Veranlassung erhalten, eine Erklärung abzugeben, und sie werde diese, wie er erwarte, nicht einseitig, sondern mit den Kammern gemeinschaftlich und nach vorheriger Vereinbarung abgeben. Es wird hierauf die sofortige Diskussion über diesen Antrag beschloffen. Vice-Präsident Tschirner stellt ihn als praktisch dar. Nach der Verfassungs-Urkunde (§. 2) müsse die Regierung sich erst mit den Kammern verständigen, ehe sie eine solche Erklärung, wie die preussische Circularnote sie forderte, abgeben könne. Es sei zu erwarten, daß der Volksvertretung nicht bloß das Verfassungswerk zur Begutachtung vorgelegt werde, sondern daß auch die Regierung mit jener übereinkommen müsse, welche Erklärung sie bei dieser Frage abgeben werde. Die Kammer beschließt hierauf gegen 9 Stimmen, bei dem Tschirnerschen Zusatzantrage zu beharren.

**Kassel**, d. 31. Januar. In der gestrigen Sitzung der Stände begründete Abgeordneter Henkel einen selbstständigen Antrag, betreffend die fernere Theilnahme der deutsch-österreichischen Abgeordneten an der Reichsversammlung zu Frankfurt. Der Antrag geht auf Ausschließung der österreichischen Abgeordneten. Er wird dem Verfassungs-Ausschuß überwiesen.

**München**, d. 30. Jan. In der heutigen ersten öffentlichen Sitzung der Kammer der Abgeordneten leisteten die H. Hauck und Schüler den vorgeschriebenen Verfassungseid, letzterer mit dem Bemerkten, daß er sich der von 69 anderen Mitgliedern bezüglich ihrer Eidesleistung gegebenen Erklärung anschließe. Dies veranlaßte den Herrn Minister des Innern zu einer Erklärung im Namen



des Gesamtministeriums darüber, wie die Regierung das Verhältniß der Reichsgesetzgebung zu Baiern auffasse. Im Wesentlichen besagt sie: Das Staatsministerium könne keine Abänderung in den Bestimmungen der Verfassungsurkunde, kein allgemeines neues Gesetz, welches die Freiheit der Personen oder das Eigenthum der Staatsangehörigen betreffe, ohne den Beirath und die Zustimmung der Landesvertretung als gesetzlich bindend anerkennen und zum Vollzuge bringen. Hieraus folgt, daß erst dann, wenn die von der Nationalversammlung zu Frankfurt beschlossene Reichsverfassung mit den gesetzgebenden Gewalten Baierns vereinbart sein wird, von da an alle von der Reichsgewalt innerhalb ihrer Competenz emanirenden Gesetze, ohne den Beirath und die Zustimmung sonderstaatlicher Volksvertretung, auch bei uns gesetzlich bindende Kraft erlangen und vollzogen werden können und müssen; daß aber, so lange dieses nicht geschehen ist, das Staatsministerium zum Vollzug der bereits erschienenen oder noch erscheinenden einzelnen Reichsgesetze der Bestimmung der bayerischen Landesvertretung bedürfe. Das Staatsministerium habe, diesen Grundsätzen entsprechend, durch seinen Bevollmächtigten bei der Centralgewalt eine Erklärung an das Reichsministerium ergehen lassen, welche der Hr. Minister vollständig verliest, worauf er noch beifügt: »Das Staatsministerium erkennt die Grundrechte als die Grundlage an, auf welcher die allen Deutschen gemeinschaftlichen Rechte einheitlich aufgebaut und zu diesem Zweck in der vaterländischen Verfassung und in den betreffenden Gesetzen die nöthigen Abänderungen vorgenommen werden sollen, um die Gesetzgebung Baierns mit der des deutschen Reichs in Einklang zu versetzen.« Die nöthigen Vorlagen sollen dem Landtag gemacht werden. Die Kammer werde hieraus die Ueberzeugung schöpfen, daß das Verfahren des Ministeriums nicht durch Meinungen bedingt, sondern überall nur durch Pflicht und Gesetz geleitet gewesen sei. Diese Erklärung wird autographirt und unter die Mitglieder der Kammer vertheilt werden.

**München, d. 1. Februar.** Aus einer immer gut unterrichteten Quelle vernehme ich eben, daß unsere Regierung auf den Vorschlag der preußischen Regierung in deren bekannter Note vom 23. Jan. bereits eingegangen ist und einen eignen Bevollmächtigten nach Frankfurt a. M. senden wird. Der Wortlaut der preußischen Note war indessen unserer Regierung bekannt, bevor sie in Berlin erlassen wurde; daß auch noch andere deutsche Regierungen von derselben Kenntniß hatten, möchte keinem Zweifel unterliegen. Im Publicum hier hat der Inhalt der Note einen ziemlich guten Eindruck gemacht, und man schöpft neue Hoffnungen auf das glückliche Gelingen des deutschen Einigungswerkes.

**Frankfurt a. M., d. 31. Januar.** Heute war eine Deputation aus dem 3. Wahlbezirk des Großherzogthums Hessen hier und überreichte ihrem Abgeordneten, dem jetzigen Reichsministerpräsidenten, Herrn Heinrich v. Gagern eine von 147 Wahlmännern unterzeichnete Dank- und Vertrauensadresse. Eine Abschrift dieser Adresse wurde dem Präsidenten der Nationalversammlung von derselben Deputation übergeben. Die Adresse lautet:

„Wir die unterzeichneten Wähler des dritten Wahlbezirks des Großherzogthums Hessen (welcher von der badischen Grenze zwischen dem Rhein und dem Odenwalde herzieht) fühlen uns gedrungen, dem von uns in die deutsche Nationalversammlung gewählten Abgeordneten, Herrn Heinrich v. Gagern, unsern Dank für dessen bisheriges Wirken in der Reichsversammlung auszusprechen. Wir sind überzeugt, daß es bei einem so guten Patrioten, wie sich unser Abgeordneter bewährt hat, einer Aufforderung zur Festhaltung an den von ihm verkochten Grundsätzen nicht bedarf; denn es sind seine Handlungen nur eine Fortsetzung seiner langjährigen Bestrebungen für die Einheit und das Wohl des deutschen Vaterlandes.“

Wir finden uns daher veranlaßt, öffentlich zu betheuern, daß wir uns glücklich schätzen, eine so gute Wahl getroffen zu haben. Wir geben uns der Hoffnung hin, daß die Nationalversammlung sich immer mehr bestreben werde, das materielle Wohl des deutschen Volkes und einen vollkommen gesetzlichen Zustand zu befördern, und vertrauen zu unserem Abgeordneten, daß er sich fortwährend bemühen werde, dieses Ziel recht bald in Erfüllung zu bringen. Wir legen diese Gefinnungen vorzüglich darum in dieser Adresse nieder, damit jedermann erfahren möge, daß wir — die Wähler — mit den Grundsätzen und dem Wirken unsers Abgeordneten vollkommen einverstanden sind. Wir bitten denselben, die Versicherung unserer Verehrung gegen den bewährten Beschützer der Volksrechte freundlich aufzunehmen und geben das Versprechen als schlichte deutsche Männer, daß wir allezeit bereit sind, durch Wort und That dem Manne zur Seite zu stehen, der sein Leben dem Wohle des Vaterlandes geweiht hat. — Das ist unsere Schuldigkeit. Einige von uns sind beauftragt, eine Abschrift dieser Dankadresse der Nationalversammlung zu überreichen, damit dieselbe eine öffentliche Urkunde werde. Es geschehen im Monat November und December 1848.“

**Frankfurt a. M., d. 2. Febr.** Nachdem der Verfassungsausschuß in der gestrigen Abend Sitzung die früher schon vorbereitete Berathung über den Artikel „Reichsgericht“ zur zweiten Lesung beendet hatte, warf sich die Frage auf, ob mit der zweiten Lesung der weiteren Theile der Verfassung fortgefahren, oder ob erst die etwaigen Erklärungen der Regierungen abgewartet werden sollten, zu welchen dieselben durch das preußische Circularschreiben und durch den Stand der Dinge aufgefordert sind. Die Mehrheit des Ausschusses erklärte sich für Fortsetzung der Berathungen, weil jedes Verschieben dem von der Nationalversammlung erhaltenen Auftrag widersprechen würde und von den nachtheiligsten Folgen sein könnte. Zugleich war man aber darin einverstanden, daß der Ausschuß selbst nach Beendigung seiner Arbeit, vor deren Vorlage an die Nationalversammlung, wie er sich auch schon früher in seinem Bericht über den Antrag des Abg. Arnolds ausgesprochen, — jede Mittheilung, und folglich vorzugsweise die Bedenken der einzelnen Regierungen, auch nachträglich noch würdigen werde. Es wird nun die Aufgabe der Bevollmächtigten der deutschen Staaten bei der Centralgewalt sein, mit allem Eifer darauf hinzuwirken, daß sie sobald wie möglich in den Besitz der erforderlichen Instruktionen gelangen, damit ihre Bemerkungen noch zur rechten Zeit an den Ausschuß gelangen.

**Wien, d. 31. Jan.** Wie wir hören, ist Feldmarschall-Lieutenant Gyorich von Schemnitz mit Hinterlassung einer Brigade aufgebrochen, um mit seiner Truppenmacht das Corps des Generals Götz zu verstärken. In Bezug auf die Gerüchte, die gestern aus Ungarn über ein für die kais. Truppen nachtheiliges Treffen an der Theiß circulirten und welche heute durch eine Proclamation des F.-M.-L. Wrba eine Art Bestätigung zu erhalten scheinen, erfahren wir im Ganzen ungefähr Folgendes: Die Insurgenten, immer enger und enger auf ein beschränktes Terrain zusammengedrängt, sehen sich zu verzweifelungsvollen Kämpfen getrieben. Perczel an der Spitze warfen sie sich mit vereinter Kraft auf den General Hottinger, der, zumeist bloß mit Cavallerie versehen, sich einen Augenblick zurückzog. Fürst Windisch-Grätz ist jedoch an der Spitze einer Verstärkungsstruppe, zu der auch ein Theil der Pesth-Dfener Garnison verwendet wurde, dem Bedrängten zu Hülfe geeilt. Daß diese Operation zur Satisfaction der kais. Truppen ausgefallen sein muß, dafür bürgt der Umstand, daß, wie wir vernehmen, der Feldmarschall bereits wieder in Pesth angelangt ist. Damit erlebte sich wohl auch das Gerücht, welches den Fürsten Windisch-Grätz als in Olmütz anwesend bezeichnete.

**Italien.**

**Rom, d. 23. Jan.** „Die bis jetzt abgegebenen Stimmen reichen aus für die Gerechtigkeit der Sache, aber nicht für die Ehre Roms“, so las man gestern Abend an den Stra-

beneficent in einer Aufforderung, sich noch eiligst an den Wahlen zu betheiligen, bevor die Urnen geschlossen würden. Dieses testimonium paupertatis, das die Radikalen sich selbst auszustellen genöthigt waren, wird noch verständlicher, wenn man hinzusetzt, daß eigentlich die Wahlhandlung bereits gestern um 1 Uhr zu Ende gehen sollte, in Ansehung aber des „ungemeinen Zubrangs“ der Bevölkerung der Minister Avarellini gestern früh verordnete, bis zum Abende Stimmen anzunehmen. Sie müssen ferner wissen, daß man alle bei öffentlichen Arbeiten beschäftigten Arme zum Stimmen zwang, indem man ihnen ihren Lohn zu entziehen drohte; daß man auch andere Leute der geringen Stände fast gewaltsam an die Stimm-Urne führte. Diese Leute trösteten sich damit, die Exkommunikation könne sie nicht treffen, sondern nur die, welche sie zwängen. Anderen macht man weiß, die ganze Exkommunikation sei erlogen; vielmehr billige Pius IX. Alles, was vorgehe, und habe es selbst verordnet, und, wenn man erfährt, daß selbst Klostergeistliche, wie die Franziskanermönche von Araceli, sich zum Stimmen haben bewegen lassen, so kann man sich nicht mehr wundern, das arme Volk solchen Beispielen nachfolgen zu sehen. — Zur Charakteristik hiesiger Zustände möge noch dienen, daß bei der neulichen Vorwahl die in den Logen des Theaters Tordinone erschienenen Damen mit einem Evviva auf die exkommunizirten Frauen begrüßt wurden; Canino begann dafelbst seine Rede also: „Wir sind Alle Erdenwürmer, aber wir sind Alle Souveraine!“

### Dänemark.

**Kopenhagen, d. 29. Jan. Am 26. März** geht der Waffenstillstand, falls er nicht verlängert wird, zu Ende, am 26. Februar ist in jenem Falle der Kündigungstag von einer oder der andern Seite. »Hlyveposten« will keine Verlängerung des Waffenstillstandes, auch wenn die Mächte sie verlangten; Krieg oder Frieden müsse es heißen. — »Fädreslandet« hat Nichts gegen einen planmäßig vorbereiteten Aufstand in Nordschleswig, allein warnt vor vereinzelten planlosen Widerstandsversuchen; entschieden allgemeiner passiver Widerstand sei das Beste u. s. w. Die Blätter der Hauptstadt erklären die Angabe, als ob Dänische Permittirte an dem Vorgange in Bröns Schuld hätten, für schamlose Lüge. »Rjöbenhavnsposten« gesteht ganz unbefangen ein, »daß die Regierung durch ihr Manifest an die Schleswiger diesen Aufstand veranlaßt hat, und zieht daraus die Schlussfolgerung, daß es nun auch ihre heiligste Pflicht sei, die Aufständigen gegen die Folgen zu schützen. Daß daraus ein Krieg mit Preußen und der Centralgewalt entstehen könne, dürfe unter solchen Umständen, die weit mehr zum Einschreiten aufforderten, als die Märzbewegung im vorigen Jahr, gar nicht in Betracht kommen.«

### Frankreich.

**Paris, d. 30. Januar.** Ueber den Hergang der Ereignisse, die zu den gestrigen Vorsichtsmaßregeln Veranlassung gaben, theilt das »Journal des Debats« folgendes mit: General Changanier hatte, nachdem er die Verhaftung des Bataillonscommandanten Wadanize anbefohlen, die andern Offiziere auf ihr Ehrenwort sich entfernen lassen. Als sie nun fortgingen, begaben sie sich in ein benachbartes Kaffeehaus und schickten von da den Befehl an die Subalternoffiziere, das bereits verabredete Complot, wegen dessen sie Changanier zur Rede gestellt hatte, auszuführen. Verkleidete Polizeibeamte waren ihnen jedoch gefolgt und diese machten sofort Anzeige. In Folge dessen wurden vier Bataillonschef und zwei Adjutanten verhaftet und in das Militärgefängniß abgeführt. Dies geschah am

Abend des Sonnabends. Am Sonntag Nachmittag begaben sich ungefähr hundertundfünfzig Mobilgardisten nach dem Elysee National; sie verlangten den Präsidenten der Republik zu sprechen, wie es den Anschein hatte, in der Absicht, ihn um die Freilassung der verhafteten Offiziere zu bitten. Der Präsident ließ sie nicht vor, aber Changanier, der sich bei Louis Napoleon befand, kam herunter, um mit ihnen zu reden. Mit der ihm eigenen Energie setzte ihnen nun der General auseinander, daß alle die Vorgänge nur durch ein beklagenswerthes Mißverständnis herbeigeführt seien. Man denke nicht daran, die Mobilgarde aufzulösen, es sei durch den Ministerialerlaß nur ihre Stellung zu der Armee bestimmt und ins Gleichgewicht gebracht worden. Wenn sie übrigens im Sinne hätten, die Ruhe zu stören, so würde man sie sofort zur Ordnung zu bringen wissen. Die Gardisten, mit dieser Antwort nicht zufrieden, zogen hierauf nach den Tuileries, um dort mit Gewalt den Eingang zu erzwingen. Das 24. Linienregiment, welches im Innern des Palastes casernirt ist, trat sofort unter die Waffen, und da der Lärm fort dauerte, erhielt Oberst Roger Befehl, sich an die Spitze der Dragoner zu setzen und die Ruhestörer auseinander zu jagen. Wie sich die Dragoner zeigten, zogen sich die Gardisten zurück in ihre Kaserne. General Perrot, der Chef des Generalstabs der Nationalgarde, folgte ihnen mit einem Bataillon des 24. Linienregiments nach der Kaserne, die er sofort cerniren ließ. Er selbst verfügte sich zu den Unzufriedenen und setzte ihnen auseinander, daß man ihnen nicht das Geringste anthun wollte, daß aber jeder Versuch einer Ruhestörung von ihrer Seite für sie die schlimmsten Folgen nach sich ziehen müßte. In Folge dieser Vorgänge wurden dann am gestrigen Tage die Vorkehrungen getroffen, welche verhüten sollten, daß nicht aus einer Benützung dieses Konflikts und der Aufregung, welche die Sitzung der Nationalversammlung erwarten ließ, für die allgemeine Ruhe nachtheilige Konsequenzen sich ergäben.

Die Unzufriedenheit der Mobilgarde und das von ihr gebildete Complot, welches nur an dem energischen Einschreiten scheiterte, begreift sich leicht, wenn man auf die Geschichte dieses Corps einen Blick zurückwirft. Die Mobilgarde wurde bekanntlich im Juni als Schutzwehr gegen die Insurgenten gebildet. Die Siege, welche sie über dieselben erfocht, und die Dienste, die sie der Hauptstadt und dem ganzen Lande damals erwies, hatten zur Folge, daß man ihr eine bessere Stellung, als dem Heere einräumte, sie dadurch aber gewissermaßen demoralisirte. Bedenkt man nun, aus welchen Bestandtheilen sie gebildet wurde — es waren die Gamins von Paris, die man in die Mobilgarde einreichte, um so dem Aufstand seine kräftigste Stütze zu nehmen und ihn mit der eigenen Waffe zu schlagen — wie sie dann durch den Dank der Bourgeoisie und die ihr von Cavaignac gewordene Auszeichnung, les enfants gâtés du général Cavaignac nannte man sie, verwöhnt wurde, so wird man es natürlich finden, daß sie nicht so ohne Weiteres ruhig bleiben mochte, als ihr die Regierung ihre Vorrechte zu nehmen die Absicht kund gab. Und doch mußte die Regierung so handeln, weil die Armee mit neidischen Blicken auf die ungerechte Bevorzugung jener Janitscharen der Revolution sah und dadurch leicht selbst schwierig werden konnte. War so von zwei Uebeln das kleinere zu wählen, so mußte man natürlich der Mobilgarde ihre Prærogative wegnehmen. Daher jene Conflict.

**Paris, d. 31. Jan.** In der heutigen Sitzung der National-Versammlung fragte Hr. Bezin, weshalb der hochwichtige Antrag auf Verlesung des Ministeriums in Anflagestand nicht auf die Tagesordnung gebracht sei? Ob man



denselben etwa zurückgezogen und warum man in diesem Falle die Gründe der Zurücknahme nicht mitgetheilt habe? mehrere Mitglieder der Linken entgegneten, daß der Antrag keinesweges zurückgezogen worden sei. Hr. Bazin fragte weiter, weshalb man denn, falls der Antrag nicht zurückgenommen sei, nicht die Eintragung desselben auf die Tagesordnung betreibe, da man doch mit Einbringung des Vorschlages so eilig und dringend gewesen sei? Ledru-Rollin sagte, die Versetzung des Ministeriums in Anklagestand sei keinesweges aufgegeben (Gelächter der Rechten); vielmehr würden sie morgen dem ersten Anklage-Acte noch neue Thatsachen, neue Anklagen hinzufügen. Die Unterzeichner des Antrages hätten gethan, was sie vermocht; sie hätten die Ueberweisung an die Bureaux verlangt und er frage hiermit den Präsidenten, weshalb dies nicht geschehen sei? Zum Schlusse wiederholte der Redner, daß die Unterzeichner auf ihren Anträge beharren würden. Der Präsident bemerkte, er werde über die Frage, ob der Antrag den Bureaux zugewiesen werden solle, abstimmen lassen und im Verneinungsfalle denselben an das betreffende Comité verweisen. Bei der Abstimmung wurde die Ueberweisung an die Bureaux mit 458 gegen 250 Stimmen abgelehnt und der Präsident erklärte, daß der Antrag an die Justiz-Comité gehen werde.

**Paris**, d. 31. Januar. Wie man aus guter Quelle erfährt, wird in nächster Zeit eine Modifikation des Ministeriums statthaben. Dufaure, Victor Hugo und Lamartine sollen in dasselbe eintreten, Odilon Barrot als Conseilspräsident verbleiben. Es liegt demnach in der Absicht des Präsidenten der Republik, die neue Verwaltung durch Berühmtheiten zu rekrutiren, dabei aber die Namen, die gar zu sehr das Gepräge der Reaction an sich tragen, zu vermeiden. Hinlänglich bezeichnend für die erwähnte Modifikation ist der Umstand, daß Dufaure am letzten Sonntag an einem von Odilon Barrot veranstalteten Diner als Gast theilnahm, bei welchem Diner sich, beiläufig erzählt, ein interessanter Zwischenfall ereignete. Als nämlich Louis Napoleon, der auch zugegen war, eben fortgehen wollte, begegnete er Pasquier, der gerade eintrat. „Mein Herr Erzkämmerer des Episcopales“, sagte er zu diesem, „ich erinnere mich nur mit Vergnügen an die Beziehungen, in die wir zu einander gekommen sind.“ Der Präsident der Republik spielte auf seine Verurtheilung wegen des Boulogner Attentats durch den Pairshof an. „Herr Präsident“, erwiderte Pasquier, es beweist mir das, daß ich die Grenze der peinlichen Pflichten, die ich zu erfüllen hatte, in Nichts überschritten habe.“

**Paris**, d. 1. Febr. Nach der „Gazette des Tribunaux“ sind wegen der Vorfälle des 29. Jan. über 200 Personen verhaftet und in den Wohnungen mehrerer Angeklagten höchst wichtige Papiere weggenommen worden. Eines derselben giebt an wie die Clubs den gehofften Sieg benützen wollten, und enthält zugleich die Namen mehrerer Mitglieder des Sicherheits-Ausschusses, der ernannt werden sollte. Die Haupt-Maßregeln, welche man beabsichtigte, waren: Auflösung der National-Versammlung und Einsetzung eines öffentlichen Sicherheits-Ausschusses; Nichtig-Erklärung der Verfassung; Einferkung der Familie Bonaparte; Unterdrückung der Pressfreiheit auf zwei Jahre; Suspendirung der individuellen Freiheit für drei Monate zu Säuberungszwecken (Hinrichtungen u.); Aburtheilung aller derjenigen Officiere oder Beamten, welche bei Verurtheilung der Transportirten betheiligt waren, durch eine Commission; Ausgabe von Papiergeld zur Rückzahlung der Rente; Versetzung aller Minister seit 1830 in Anklagestand; Recht auf Arbeit; Auflösung der Nationalgarde; Annahme der rothen Fahne mit

dem Triangel der Vereine; fortschreitende Besteuerung; Confiscirung des Vermögens aller Auswanderer und aller revolutionär Verurtheilten. — Gestern ward d'Alton Shee verhört. Man soll bei ihm ein von der neuen provisorischen Regierung erlassenes Decret weggenommen haben, welches den Reichen eine Steuer von 3000 Mill. Frs. auflegte, und die individuelle Freiheit auf 6 Monate, die Pressfreiheit aber auf unbestimmte Zeit, d. h. bis zur völligen Organisation der demokratisch-socialen Republik, suspendirte. — In den Bureaux der National-Versammlung hat gestern über die für den Vorschlag, welcher eine Untersuchung des Verfahrens der Minister am 29. Januar verlangt, beanspruchte Dringlichkeit eine Berathung statt gefunden. Mehrere Minister sprachen in ihren Bureaux; sowohl Drouyn de Lhuys als Fallour und der Kriegsminister erklärten unter Angabe von Einzelheiten, daß ihre Besorgniß vor Ruhestörungen vollkommen gerechtfertigt gewesen sei, und wiesen die Beschuldigungen, als ob das Ministerium einen Staatsstreich gegen die Versammlung beabsichtigt oder sonstige geheime Pläne gehabt habe, mit Nachdruck als verächtliche Verläumdung zurück. General Bedeau versicherte, daß die Armee weder gegen die Republik, noch gegen die Versammlung feindlich gesinnt sei. Von den 520 in dem Bureaux anwesenden Mitgliedern stimmten 252 für und 268 gegen die Dringlichkeit der Untersuchung. Nur 13 Bureaux ernannten ihre Mitglieder zur Commission; 7 derselben sind für und 6 gegen die Dringlichkeit.

### Großbritannien und Irland.

**London**, d. 31. Januar. Die Times bespricht heute die preussische Circularnote über die Reichsverfassung und schließt endlich ihren Artikel hierüber folgendermaßen: Alles was dahin geht, die Einigung der deutschen Staaten auf den Grundlagen wahrer Freiheit und Ordnung zu consolidiren, geht auch gleichzeitig dahin, die Vertheidigungskräfte des Festlandes zu stärken, dem soldatischen Ehrgeiz am Rhein und an der Weichsel eine Schranke zu setzen, und für den Nothfall uns die kräftigste und wünschenswertheste Alliance zu bewahren. Kaum hatten wir also nöthig auszusprechen, daß der Fortschritt zu solch einer Einigung zwischen den deutschen Staaten jederzeit mit größtem Interesse und höchster Befriedigung von den englischen Staatsmännern betrachtet wird, während sie sich nichts eifriger verbitten möchten als jene raschen Neuerungen in der deutschen Verfassung, welche darauf hinausgingen, Süd und Nord, Protestanten und Katholiken, Republikaner und Monarchisten gegen einander aufzubringen und einen dem dreißigjährigen Kriege ähnlichen Kampf hervorzurufen. Das gerechte Verhalten der preussischen Regierung hat, wir glauben und hoffen es, diese Gefahr abgewendet.

**London**, d. 1. Febr. Heute Mittag eröffnete die Königin das Parlament mit folgender Thronrede:

„Mylords und Herren! Da der Zeitpunkt wieder gekommen ist, wo die Parlamentsgeschäfte gewöhnlich wieder aufgenommen werden, so habe Ich Sie zur Erledigung Ihrer wichtigen Pflichten zusammenberufen. Es gereicht Mir zur Genugthuung, erklären zu können, daß sowohl im Norden wie im Süden Europa's die kämpfenden Parteien in einen Waffenstillstand gewilligt haben, um über Friedensbedingungen zu unterhandeln. Die Feindseligkeiten, welche auf der Insel Sicilien stattfanden, waren von so empörenden Umständen begleitet, daß der britische und französische Admiral durch Beweggründe der Menschlichkeit dazu gedrungen wurden, ins Mittel zu treten und weiterem Blutvergießen Einhalt zu thun. Ich habe die auf diese Weise erlangte Pause benützt, um in Verbindung mit Frankreich dem Könige von Neapel ein Abkommen vorzuschlagen, welches darauf berechnet ist, eine dauerhafte Feststellung der Angelegenheiten in Sicilien zu bewirken. Die Unterhandlungen hierüber schweben noch. Es ist Mein eifriges Bestreben gewesen, indem Ich den verschiedenen streitenden Mächten Meine guten Dienste anbot, die Ausdehnung des Kriegsunheils zu verhüten und den Grund zu dauerndem und ehrenvollem Frieden zu legen.“

Mein Wunsch ist beständig darauf gerichtet, mit allen auswärtigen Staaten die freundschaftlichsten Beziehungen aufrecht zu erhalten. Sobald das Wohl des Staatsdienstes es erlauben wird, werde Ich Ihnen die auf diese Verhandlungen bezüglichen Papiere vorlegen lassen. Eine Empörung von fürstbarem Charakter ist im Pendschab ausgebrochen, und der General-Gouverneur von Indien hat sich genöthig gesehen, zur Erhaltung des Friedens des Landes eine bedeutende Streitmacht zu versammeln, welche jetzt in militairischen Operationen gegen die Insurgenten begriffen ist. Die Ruhe des britischen Indiens ist jedoch durch diesen unprovocirten Aufbruch nicht gestört worden. Ich empfehle Ihrer Aufmerksamkeit die dem Handel durch die Navigations-Gesetze auferlegten Beschränkungen. Wenn Sie finden, daß diese Gesetze im Ganzen oder zum Theil unnöthig für die Aufrechterhaltung unserer Macht zur See sind, während sie den Handel und die Gewerbe fesseln, so werden Sie es ohne Zweifel für Recht erachten, ihre Bestimmungen aufzuheben oder abzuändern. Herren vom Hause der Gemeinen! Ich habe Ihnen die Veranschlagungen für den Dienst des Jahres vorzulegen befohlen; sie werden mit der eifrigsten Beachtung einer weisen Sparsamkeit entworfen sein. Die gegenwärtige Gestalt der Dinge hat Mich in den Stand gesetzt, große Verminderungen in den Veranschlagungen des vorigen Jahres zu bewerkstelligen. Mylords und Herren! Ich sehe mit Befriedigung, daß dieser Theil des Vereinigten Königreichs inmitten der Konvulsionen, welche so viele Theile Europa's gestört haben, ruhig geblieben ist. Der Aufstand in Irland hat sich nicht erneuert, aber es herrscht dort immer noch ein Geist der Unzufriedenheit, und Ich sehe Mich genöthigt, zu Meinem großen Bedauern noch auf einige Zeit die Verlängerung derjenigen Nachvollkommenheit zu begehren, welche Sie in der vorigen Session zur Bewahrung der öffentlichen Ruhe für erforderlich hielten. Mit großer Befriedigung zeige Ich Ihnen an, daß der Handel sich von den Erschütterungen wieder erholt, die Ich zu Anfange der vorigen Session zu beklagen hatte. Der Zustand der Manufaktur-Gegeuden ist ebenfalls ermutigender, als er geraume Zeit hindurch gewesen. Erfreulich ist es Mir auch, zu sehen, daß der Stand der Einkünfte in fortschreitender Besserung ist. Ich habe jedoch zu beklagen, daß ein abermaliges Mißrathen der Kartoffelände sehr ernste Noth in einigen Theilen Irlands verursacht hat. Die Wirkung der Gesetze zur Unterstützung der Armen in Irland wird sich Ihnen als Gegenstand Ihrer Prüfung darbieten, und jedwede Maßregel, durch welche jene Gesetze heilsam abgeändert und die Lage des Volkes verbessert werden kann, wird meine herzlichste Zustimmung erhalten. Mit Stolz und Dankgefühl blicke Ich auf den loyalen Geist Meines Volkes und auf jene Anhänglichkeit an unsere Institutionen, die es in einer Zeit der Handelschwierigkeiten, der unzugänglichen Lebensmittel-Production und der politischen Umwälzungen befehlet hat. Ich hoffe von dem allmächtigen Gott gnädigen Schutz für unseren ferneren Fortschritt, und Ich hege das Vertrauen zu Ihnen, daß Sie Mir helfen werden, die auf die Prinzipien der Freiheit und Gerechtigkeit gegründeten Einrichtungen unserer Verfassung aufrecht zu erhalten."

**Bermischtes.**

— Bern. Wie der „Bern. B. Fr.“ mittheilt, hat der hiesige Professor Gerber eine Maschine erfunden, die eine gänzliche Revolution in der Konstruktion aller hydraulischen Dampf- und Gebläsmaschinen hervorbringen soll, indem dieselbe nicht nur ihrer Einfachheit wegen, sondern auch weil sie einen verhältnißmäßig sehr kleinen Raum einnimmt und bedeutend geringern Kraftaufwand als alle Maschinen, welche gegenwärtig den Zweck erfüllen, erfordert, allen vorzuziehen ist. Herr Professor Gerber, welcher die Sache noch als Geheimniß bewahrt, hat dieselbe den Direktoren der öffentlichen Bauten und des Innern, auch zweien Sachverständigen anvertraut. Alle sprechen sich darüber gleich günstig aus. Bekanntlich hat Herr Gerber lange vor Daguerre sogenannte Lichtbilder gemacht, aber die arme Schweiz, welche dem Erfinder keinen Schutz gewährt, ist nicht im Stande, den tiefen und gründlichen Denker und unermüdeten Arbeiter zu honoriren, wie Frankreich seinen Daguerre und England seinen Stephenson honorirt hat.

**Personen-Frequenz der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn.**

|  |  |
|--|--|
| Bis incl. den 20. Januar e. wurden befördert | 22,024 Personen.                                     |
| Vom 21. Januar bis incl. 27. Januar e. incl. | 698 Personen aus dem Zwischenverkehr 6,763 Personen. |
|  | Summa 28,787 Personen.                               |

**Dramaturgische Mittheilungen über das Theater der Stadt Halle v. G. Neuenburg.**

(Oper.)

Wir haben nun bereits mehrfach Gelegenheit gehabt, das Gesangpersonal der neuen Gesellschaft unter der energischen und umsichtigen Direction des Herrn Bredow näher kennen zu lernen und versuchen es nun, eine kurze Charakteristik der hervorragenderen Talente zu liefern. Der Tenorist, Hr. Kuhn, steht wohl als das bedeutendste Gesangstalent obenan; er ist im Besitze einer angenehmen und fleißig gesulenen Stimme, spricht deutlich und edel — was nicht gerade den deutschen Bühnensängern immer nachgerühmt werden kann, spielt gewandt und verdient mit Recht den Beifall, der ihm oft in reichem Maße gespendet wird. Trotz der angeführten Sängertugenden sei es mir erlaubt, Herrn K. auf einen Fehler aufmerksam zu machen, welcher nach meinem Dafürhalten abgestellt werden könnte und gelänge dies dem achtungswerthen Künstler, wie ich nicht zweifle, so würde sein Gesang jedenfalls noch einen weit schöneren Effect hervorbringen. Das tiefere Brustregister nämlich klingt weich und angenehm bis etwa eingestrichen hin; die Töne von g aufwärts werden aber hart, rau und sind ohne energischen Klanggehalt, sobald sie so zu sagen Knall und Fall stark intonirt werden sollen; im piano fällt der Sänger sogleich ins Falsett, welches allerdings gut und angenehm benützt wird; eine gleichmäßige Verbindung beider Register fehlt aber im mezzo forte ganz; — sollen nun diese mittleren Grenzöne beider Register nicht noch greller in der Klangfarbe von einander abstecken, so müssen eben diese Töne (f bis a 2c.) durch Bildung der Kopfstimme vermittelt und ausgeglichen werden. Es ist unter wirklich praktischen Sachverständigen eine längst ausgemachte Sache, daß die eigentliche Kopfstimme wesentlich verschieden im Ansatze von der Falsett-Stimme ist und daß die Kopfstimme nicht in jedem Organe auf das Brustregister gesetzt werden kann; Herr Kuhn's Stimme aber scheint mir gerade so organisiert zu sein, daß die Kopfstimme vermittelnd zwischen Unter- und Oberregister eingesetzt werden muß, sollen anders die bezeichneten Töne zur vollen Geltung gelangen. Eine wirkliche Ausgleichung der Register ist aber freilich niemals schriftlich, sondern nur mündlich zu realisiren; darum enthalte ich mich hier jeder weiteren Bemerkung. — Die Bariton-Parteien singt Herr Knorr. In jeder Beziehung ist Hr. K. eine ansprechende, einnehmende Persönlichkeit; als Schauspieler vielfach brauchbar; als Sänger würde er Bedeutendes leisten, wenn er eine durchaus gründliche Gesangsbildung sich angeeignet hätte. — Bass-Puffo-Parteien repräsentirt vorzugsweise Hr. Töppe oft zum allgemeinen Ergözen des lachlustigen Publikums; genügt er nicht überall höheren Gesangsforderungen, so weiß er doch seine Singswachen durch pitantes Spiel und drastisch wirkende Späße geschickt zu verdecken, so weit dies überhaupt möglich ist; als Peter Kurzbein genügt er z. B. in jeder Beziehung, als Caspar im Freischütz spielte er brav, sang aber namentlich einige Passagen in der Arie wahrhaft samielisch! — In Nebenpartien wirkten Hr. Neubert, Pachtmann u. a. K.

Unter dem weiblichen Personal nennen wir zuerst Fräulein Penning. Seit kurzer Zeit erst hat sich diese noch sehr junge, jedenfalls talentreiche Sängerin der Bühne gewidmet; ihre Stimme ist umfangreich und bildsam; Fr. P. wird bei ernstlich betriebenen Gesangstudien sicherlich noch recht erfreuliches und Dankenswerthes leisten; im Spiele giebt sie sich unbefangen und natürlich, was stets einen guten Eindruck macht: möge sie den ihr oft und reichlich gespendeten Beifall richtig würdigen und unverrückt ein hohes Kunstziel im Auge behalten. — Eine freundliche Aufnahme fand ebenfalls Fr. Wigner als Kennchen im Freischütz; eine gewisse Gewandtheit im Spiele und im Gesange zeichnet sie vortheilhaft aus und ich zweifle nicht, daß sie auch in anderen Partien den Beifall des Publikums erhalten wird. — Weniger glücklich war bisher Fr. Leonie; ich gestehe ganz offen, daß ich in meinem Urtheile über Fr. L. noch nicht im Klaren bin. Als Sängerin leistet sie Manches, was Schule und beharlichen Fleiß voraussetzt; ihre Stimme ist umfangreich, nicht ohne Klangfülle, allein ihre ganze Erscheinung auf der Bühne ist noch so steif, so theilnahmlos, ihr Gesang so wenig ansprechend und gemüthvoll, daß ich nach ihren bisherigen Darstellungen ihre Befähigung zur dramatischen Sängerin vorläufig noch nicht anerkennen kann; möge sie mich bald eines Anderen belehren, ich werde ohne Verzug meinen Irrthum bekennen. — Das Chorpersonal ist, wie schon früher erinnert, gut und würde noch besser sein, wenn Hr. W. D. Zwicker nicht bloß technische Correktheit, sondern auch musikalisch-dramatisches Colorit mehr berücksichtigen wollte. Der Musikdirector soll in der Oper die belebende Seele sein, welche Bühne und Orchester künstlerisch zusammenhält; Hr. Z. scheint anderer Meinung zu sein; nicht selten legt er seinen Tactfuß nieder und ergreift

ihn  
n u n  
beme  
in u  
Thea  
zu G  
noch  
tritt  
ein,  
cher  
aus  
ment  
halt  
  
stehe  
bei u  
gen,  
wir  
Kun  
wird.  
  
B  
  
G  
  
B  
Kog  
G  
B  
B  
Kog  
R  
K  
L  
  
zur  
nich  
der  
son  
Fre  
S  
erste  
d. S  
halte  
W  
selb  
wird  
vom  
so h  
sich  
Z  
  
G  
der  
find  
auf



ihn oft erst wieder, wenn die Massen bereits in Unruhe und Unordnung geraten sind; hieraus ist auch erklärlich, daß — wie mehrfach bemerkt wird — unser tüchtiges Orchester unter anderer Direktion in unsern Concerten viel präciser und discreter spielt, als im Theater, wo es sich jetzt zuweilen unverantwortliche Nachlässigkeiten zu Schulden kommen läßt. — Bei dieser Gelegenheit gestatte man noch eine technische Bemerkung: in schwach accompagnirten Stellen tritt unter den Sängern oft eine Unsicherheit in der Intonation ein, die vermieden werden kann, wenn der Contrabassist als eigentlicher Stützpunkt unter allen Umständen einen etwas markigern Ton aus dem Instrumente zieht; spielt er mit den übrigen Saiteninstrumenten gleich schwach, so ist das Gesangpersonal natürlich ohne Halt und Hülfe und — betonirt. —

Schließlich machen wir das Publikum aufmerksam auf die bevorstehende Aufführung von Vorhings „Wassenschmidt“; der Componist ist bei uns namentlich durch „Gaar und Zimmermann, die beiden Schützen, und Undine“ mit vollstem Rechte ein Liebling geworden; wir sind überzeugt, daß auch sein Wassenschmidt den zahlreichen Kunstfreunden hiesiger Stadt recht vergnügte Abende bereiten wird.

Heute, Dienstag den 6. Februar,  
**Versammlung der Singakademie**  
 im Saale des Kronprinzen Abends Punkt 6 Uhr.  
 Geübt wird: Der Elias, Oratorium von Mendelssohn.  
**Der Vorstand des Musik-Vereins.**

**Getreidepreise.**

(Nach Berliner Scheffel und preuss. Geld.)

Halle, den 3. Februar.

|        |                                  |                         |                 |     |
|--------|----------------------------------|-------------------------|-----------------|-----|
| Weizen | 1 $\frac{1}{2}$ 25 $\frac{1}{2}$ | — 2 bis 2 $\frac{1}{2}$ | 1 $\frac{1}{2}$ | 3 2 |
| Roggen | — 27                             | 6                       | — 1             | 3   |
| Serfte | — 27                             | 6                       | — 1             | 3   |
| Safer  | — 15                             | —                       | — 17            | 6   |

Magdeburg, den 3. Februar. (Nach Wispeln.)

|        |    |                    |        |    |      |
|--------|----|--------------------|--------|----|------|
| Weizen | 46 | — 50 $\frac{1}{2}$ | Serfte | 24 | — 26 |
| Roggen | 27 | — 29 $\frac{1}{2}$ | Safer  | 14 | — 16 |

Nordhausen, den 3. Februar.

|         |   |        |  |
|---------|---|--------|--|
| Weizen  | 1 $\frac{1}{2}$ 16 $\frac{1}{2}$ bis 1 $\frac{1}{2}$ 21 $\frac{1}{2}$ | Serfte | — $\frac{1}{2}$ 24 $\frac{1}{2}$ bis 1 $\frac{1}{2}$ — |
| Roggen  | — 28  | — 1    | 3  |
| Rüböl,  | der Centner 14 $\frac{1}{2}$  | Safer  | — 15   |
| Leinöl, | der Centner 11 $\frac{1}{2}$  |        | — 20   |

**Wasserstand der Saale bei Halle**

am 4. Februar Abends 6 Uhr am Unterpegel 6 Fuß 3 Zoll.  
 am 5. Februar Morgens 6 Uhr am Unterpegel 6 Fuß 1 Zoll.

**Wasserstand der Elbe bei Magdeburg**

am 3. Februar Nr. 6 und 1 Zoll.

**Fremdenliste.**

Angekommene Fremde vom 4. bis 5. Februar.

**Im Kronprinzen:** Die Hrrn. Kauf. Wolf u. Träger m. Sohn a. Berlin, Hoffmann a. Magdeburg, Winkelmann a. Hamburg, Koch a. Köln. Hr. Baron v. Münchhausen a. Leipzig. Hr. Gutsbes. v. Steinäder a. Braunschweig. Hr. Lieut. v. Wülfnig a. Trier.

**Stadt Zürich:** Hr. Gutsbes. Anschütz a. Bildhausen. Hr. Defon. Albins a. Cannewurf. Die Hrrn. Kauf. Zerlag a. Dülken, Stephan a. Mühlhausen, Beder a. Offenbach, Reinede u. Nathe a. Magdeburg, Michels a. Köln, Iffland a. Allendorf, Finnbrüds a. Crefeld, Grumbach a. Berlin.

**Goldnen Ring:** Die Hrrn. Kauf. Hoffmann a. Schweinfurt, Kögel a. Magdeburg, Kesser u. Hr. Fabrik. Müller a. Dresden.

**Englischer Hof:** Die Hrrn. Kauf. Stoll a. Dettelbach, Ulrich a. Fulda, Kammerhirt a. Eisenach. Hr. Mühlendef. Engelmann a. Eisleben. Hr. Gutsbes. Ohme a. Magdeburg. Hr. Defon. Müller a. Stettin.

**Goldnen Löwen:** Die Hrrn. Kauf. Klein a. Magdeburg, Poppe a. Leipzig. Hr. Apoth. Klemetz a. Breslau. Hr. Dr. Dittlein a. Osttingen. Hr. Cand. Berger a. Bremen.

**Stadt Hamburg:** Hr. Ser.-Aktuar Kermes a. Alleben. Die Hrrn. Kauf. Scheiding a. Aachen, Krüger a. Naumburg. Die Hrrn. Stud. Hofgärten a. Berlin, Köffer a. Bonn.

**Schwarzen Bär:** Hr. Fabrik. Scharfe a. Kilmingerode. Hr. Colporteur Weigt a. Querfurt. Hr. Büchschäfter Kummer a. Suhl. Hr. Geschäftsm. Gladen a. Winterberg.

**Goldne Kugel:** Die Hrrn. Kauf. Korneier a. Dresden, Laubner u. Hr. Telegraphist Fischer a. Berlin. Hr. Gastw. Müller a. Braunschweig. Hr. Dr. Hammer a. Leipzig.

**Zur Eisenbahn:** Hr. Partik. v. Lemberg, Hr. Kaufm. Luther u. Hr. Maler Krause a. Dresden. Die Hrrn. Kauf. Langs u. Radtke a. Magdeburg. Hr. Dr. med. Ohner a. Berlin.

**Bekanntmachungen.**

**Viehmarkt in Gröbzig.**

Dem handelstreibenden Publikum diene zur Nachricht, daß die Märkte hierelbst, nicht wie irrthümlich im Dessauer Kalender angegeben, Mittwoch und Donnerstag, sondern jedesmal Donnerstags und Freitags gehalten werden.

Hierbei wird bemerkt, daß immer am ersten Markttag (diesmal am 15. Februar d. J.) außer Kram-, auch Viehmarkt gehalten wird. Da nun von den Behörden Vorkehrungen getroffen wurden, daß derselbe mit Pferden und Rindvieh bezogen wird und alles zu Markte gebrachte Vieh vom Chauffee- und Stättgeld befreit ist, so hoffen wir, daß Käufer und Verkäufer sich zahlreich einfinden mögen.

**Der Magistrat zu Gröbzig.**

Ein lediger Gärtner mit guten Attesten, der Gemüsebau und Baumzucht versteht, findet guten Dienst. Näheres in Halle auf dem Petersberge, Gartengasse Nr. 1441.

**Außerordentliche Preisermäßigung.**

**Petri's Fremdwörterbuch.** Die (neueste) Aufl. (Subscr. Pr. 2  $\frac{1}{2}$  R $\frac{1}{2}$  20  $\frac{1}{2}$ ) für 1  $\frac{1}{2}$  R $\frac{1}{2}$  10  $\frac{1}{2}$ .

**Borussia.** Museum für preuss. Vaterlandskunde. 1838—1842. 3 Bde. in 4. Mit 216 Abbildungen. Preis 12  $\frac{1}{2}$  R $\frac{1}{2}$  — für 3  $\frac{1}{2}$  R $\frac{1}{2}$ .

**Pierer's Universallexikon** compl. neueste Auflage. 26 R $\frac{1}{2}$  — für 15 R $\frac{1}{2}$ . Briefe und Gelder werden franco erbeten.

Louis Garde in Merseburg.

**Eine tüchtige Land-**

wirthschafterin, in der feinen Kochkunst gründlich erfahren, wird zur selbstständigen Bewirthschaftung eines bedeut. Gutes mit jährl. 80  $\frac{1}{2}$  R $\frac{1}{2}$  Gehalt u. fr. Station verlangt. — Austr. R. Zuhn, Berlin, Kl. Alexanderstr. Nr. 27.

Schönste sehr große Kappelsche Bücklinge empfiehlt  
**G. Goldschmidt.**

**Stabholz-Verkauf.**

Um unser Lager von Kiefern Stabholz, welches bei dem Zimmermeister Herrn Trübe in Halle liegt, aufzuräumen, haben wir beschloffen:

das 3 Fuß 2 Zoll Rheintl. Maas lange und  $\frac{3}{4}$  bis 1 Zoll starke, welches früher 5  $\frac{1}{2}$  R $\frac{1}{2}$  gekostet, zu 4  $\frac{1}{2}$  R $\frac{1}{2}$  bei einzelnen Ringen, und 4 R $\frac{1}{2}$  bei 10 Ringen, das 3 Fuß 8 Zoll lange, welches früher 5  $\frac{3}{4}$  R $\frac{1}{2}$  kostete, zu 5 R $\frac{1}{2}$  der Ring, und

das 3 Fuß 8 Zoll lange, 1  $\frac{1}{2}$  bis 2 Zoll starke, welches früher 8 R $\frac{1}{2}$  der Ring kostete, à 7 R $\frac{1}{2}$ , gegen baare Zahlung zu verkaufen. Käufer belieben sich bei Herrn Trübe gefälligst zu melden.

Schwarzkopf & Seyffert  
 in Magdeburg.

Morgen, Mittwoch, den 7. Februar 1849:

**Militair-Concert**

im Thüringer Eisenbahnhofs-Saale. Anfang 3  $\frac{1}{2}$  Uhr. Buchbinder, Musikmeister.

## Rathskeller = und Brauhausverpachtung.

Es soll der hiesige Rathskeller mit der damit verbundenen Gast- und Schenk- Wirthschaft, ingleichen das der hiesigen Brau-Commun gehörige Brauhaus mit allem Zubehör, und zwar ersterer von Johannis, letzteres aber von Michaelis d. J. ab, auf sechs hinter einander folgende Jahre, jedoch mit Vorbehalt der Auswahl unter den Bicitanten, öffentlich verpachtet werden, und ist dazu ein Termin auf

den 20. Februar d. J.

in unserm Sessions-Zimmer anberaunt worden. Pachtlustige haben sich daher gedachten Tages Vormittags 10 Uhr hier persönlich einzufinden, und sich vor dem Termine über ihre Zahlungsfähigkeit auszuweisen.

Die Pachtbedingungen können von jetzt an bei dem Bürgermeister Wilke hier selbst eingesehen werden.

Stößen, am 8. Januar 1849.

Der Magistrat.

Wilke. Franke. Wirth. Seydewitz.

### Aerztliches Zeugniß.

Nachdem ich schon früher die wohlthätigen Wirkungen der **Ohrenmagnete** bei rheumatischen Leiden des Kopfes, der Zähne und vorzüglich des Gehörgangs, erprobt hatte, habe ich jetzt von Neuem die Goldberger'schen **Ohrenmagnete** bei obigen Leiden verschiedener Art mit gutem, oft mit überraschendem Erfolge angewendet. Ich kann daher dieses leicht anzuwendende Heilmittel hiermit allen an chronischen Kopfkrankheiten Leidenden angelegentlichst empfehlen, da sehr oft die grosse magnetische Kraft, so nahe an den leidenden Theil angelegt, bei meinen Kranken eine schnelle heilsame Wirkung und Beseitigung des Uebels hervorgebracht hat. Obiges kann ich der Wahrheit getreu hierdurch pflichtgemäss bescheinigen.

Aisleben a/S., den 16. Januar 1849.

(L. S.)

Dr. F. C. A. Buhle,

praktischer Arzt, Operateur und Geburtshelfer.

Von diesen weit und breit rühmlichst bekannten und bewährten

### Aechten Ohren-Magneten,

welche ein vorzüglich **schnelles** Heilmittel gegen **Kopfleiden** aller Art, **rheumatische Zahnschmerzen**, **Ohrenreissen** und **Harthörigkeit** sind, halte ich stets zu den festgestellten Fabrikpreisen, à Paar mit Gebrauchs-Anweisung, in elegantem Carton verpackt 1 Thlr. Pr. Cour., Lager und empfehle dieselben zur geneigten Abnahme.

## Franz Laage in Halle.

Hiermit erlaube ich mir zur gefälligen Benutzung des verehrungswürdigen Publicums die ergebene Anzeige zu machen, daß ich von der Königl. Wohlthätlichen Regierung zu Merseburg als Agent für

### die Brand-Versicherungs-Bank für Deutschland in Leipzig

bestellt worden bin.

Diese Anstalt, welche auf Gegenseitigkeit und Deffentlichkeit gegründet ist und auch Versicherungen gegen feste Prämien übernimmt, versichert laut Statuten:

**Gebäude, Mobilien aller Art, namentlich Meubles und Hausgeräthe, Kleider, Leinenzeug und Betten, Silberzeug, Waaren aller Art, Vieh, Feld- und Wirthschafts-Inventarium, gedroschenes Getreide, Stroh, Heu, Holz und sonstige Vorräthe.**

Indem ich mich zur Aufnahme von Versicherungs-Anträgen bestens empfohlen halte, bemerke ich nur noch, daß ich zur Ertheilung jeder weiteren Auskunft sehr gern bereit bin.

Albert Bertram,

als Special-Agent.

Aisleben a/S., den 1. Februar 1849.  
C. L. in Schochwitz bedauere ich sehr, wenn sie durch Verleumdung von ihrem Vorhaben abgegangen ist. F. M.

Gutenberger Frühbissen verkauft im Einzelnen und Ganzen billig  
Wassermann in Siebichenstein.

Gebauer'sche Buchdruckerei.

Ein tüchtiger Zimmermeister wird ein sehr gutes Unterkommen in Delitzsch, einer Stadt von mehr als 5000 Einwohnern, finden.

Mehrere Bürger in Delitzsch.

Zum Ball und frischen Pfannkuchen ladet Donnerstag den 8. Februar ganz ergebenst ein

Langenbogen. A. Hedler.

### Bekanntmachung.

Allen meinen Gönnern und Freunden, die mir bisher ihr gutes Zutrauen geschenkt haben, mache ich die ergebene Anzeige, daß ich alle Sorten Mützen von heute ab vorrätzig habe und verspreche hiermit die möglichst billigsten Preise; auch werden alle Bestellungen angenommen; ich bitte daher um geneigten Zuspruch.

Schleuditz, den 3. Februar 1849.

Wilhelm Brandt,

Kürschner-Mstr.

\*\*\*\*\*  
Sonntag, den 11. d. M., Nachmittags 3 Uhr wird der Seeburger Gesangverein im Saale des Herrn Vogt zu Kollsdorf eine musikalische Unterhaltung, bestehend im Vortrage verschiedener Gesänge mit abwechselnder Instrumentalmusik, geben. Hierauf findet Ball statt. Es ladet dazu ergebenst ein  
der Vorstand des Vereins.  
\*\*\*\*\*

### Geschäfts-Verkauf.

In einem freundlichen Städtchen des Regierungsbezirks Merseburg soll veränderungshalber ein lebhaftes Material-, Tabak-, Spirituosen- und Kurzwaarengeschäft mit sämtlichen Waarenvorräthen und dem dazu gehörigen 1 Morgen Acker sofort aus freier Hand verkauft werden.

Zur Uebernahme desselben würde ein Kapital von 2500 R<sup>r</sup> erforderlich sein, und solche am 1. April d. J. erfolgen können. Frankirte Anfragen, G. S. signirt, befördert die Expedition dieses Blattes.

Donnerstag den 8. Februar **Concert** und **Ball** bei Zscheyge in Möderau. Musik vom Wohlthätl. Musik-Corps des 19. Inf.-Regiments.

### Stadttheater in Halle.

Dienstag den 6. Februar: **Die Kunst zu gefallen**, Lustspiel in 3 Akten von Blum. Vorher: **Die Talentprobe**, Lustspiel in 1 Akt von Gu- bich.

\* Frau Hettstedt, als Gast. Die Aufführung der für Dienstag angekündigten Oper „Der Waffenschmied“ findet Donnerstag den 8. statt.



## Bekanntmachungen.

Der Herr Pastor Fubel und ich sind von den in der heutigen Vorversammlung anwesenden Herren Wahlmännern des Saalkreises durch öffentlichen Beschluß aufgefordert worden, unsere heutigen Ansprachen an dieselben, welchen man geneigt ist einigen Einfluß auf die getroffene Vorwahl beizumessen, zu veröffentlichen.

Dem Willen der Majorität, wenn auch ungern, mich unterwerfend, theile ich, so gut so Etwas aus dem Gedächtniß sich thun läßt, hier nachfolgend mit, was ich der Versammlung sagte.

Meine Herren! Von dem Vertrauen unserer Mitbürger sind wir mit dem Auftrage beehrt, die Wahl zweier Abgeordneten für die zweite Kammer der künftigen Nationalversammlung mit vollziehen zu helfen.

Ein eben so wichtiges als schwieriges Geschäft ist uns dadurch zu Theil geworden.

Dasselbe würde sich viel leichter vollbringen lassen, wäre uns die Gabe verliehen, unseren Nebenmenschen in Herz, Kopf und Magen zu blicken, um dort zu erkunden: ob das Herz treu für das geliebte Vaterland, warm für seine Mitmenschen schlägt; ob der Kopf hell und kräftig genug wirkt, um nicht allein den Rath des Herzens, sondern auch die Stimme des allgemeinen Bedürfnisses zu vernehmen und zur Geltung zu bringen; ob ferner der Magen, dieser König der Glieder, wie die Fabel lehrt, seine Unterthanen ohne Opposition beherrscht.

Noch mehr würde uns aber unsere Aufgabe erleichtert werden, könnten wir uns selbst das Zeugniß ertheilen, daß wir uns, sowohl über die Anforderungen, welche wir unseren Abgeordneten stellen wollen, als auch über die Gründe, welche uns dazu veranlassen, vollkommen klar geworden wären.

Wie es mir scheint, ist aber letzteres so wenig im allgemeinen der Fall, als das erstere Begehren unausführbar bleibt.

Hören wir um uns! — Der Eine will nur einen Landmann, der Andere ausschließlich einen Gewerbsmann, der Dritte einen jungen kräftigen, der folgende einen älteren erfahrenen, als Mann seiner Wahl nach Berlin entsenden. Mancher hält die Wahl eines tüchtig wissenschaftlich durchgebildeten Mannes für unerläßlich, ein Anderer will sich mit bloß praktischer Lebenserfahrung genügen lassen u. c.

Wie sollen wir nun bei diesen so oft sich widersprechenden Anforderungen am Ende zum Ziele gelangen? — Ich glaube es gelingt nur, wenn wir uns auf den praktischen Standpunkt stellen und unsere Fragen möglichst vereinfachen.

Wie ich glaube, haben die in den Wahlfragen sich betheiligenden Männer sich in zwei Hauptparteien geschieden, wovon die eine Steine, die andere Brod uns bietet.

Jene wollen die Steine als Baumaterial benutzen zu dem Verfassungsgebäude, welches sie noch als unvollendet, als erst nach vollbrachter Revision zu Rechte bestehend betrachten. Dadurch aber, daß sie die am 5. December von seiner Majestät dem Könige uns verliehene Verfassung noch nicht als rechtsverbindlich anerkennen, wollen sie uns zurückführen auf den Standpunkt der Vereinbarung, auf den Boden der Revolution. — Blicken Sie hin, meine Herren! nach dem unglücklichen Frankreich, in dessen Hauptstadt sich leider schon wieder ein blutiger Kampf der Bürger in nahe Aussicht stellt. Worin finden diese nie endenden Unruhen dort wohl ihre nächste Ursache? — Die Antwort liegt nahe; das Fortbestehen zweier Gewalten neben einander, welche beide sich als souverän betrachten, welche beide sich die Executivgewalt streitig machen, führt diese traurigen

Folgen herbei. — Wir standen lange auf fast gleichem Standpunkte und gelangen unsehlbar wieder dahin, wollten wir zur Vereinbarung zurückkehren.

Die andere Partei, wozu die Männer des Wahl-Comité, also auch ich, gehören, erkennen die uns verliehene Verfassung als zu Recht bestehend und nur noch der Revision auf gesetzlichem Wege unterworfen, an. Sie stellen sich durch diese Anerkennung von vorn herein auf den Boden der Gesetzmäßigkeit und Ordnung, ohne dadurch das Bedürfniß des zeitgemäßen Fortschrittes im geringsten zu benachtheiligen oder gar der wirklichen Reaction zu huldigen. Nur unter dem Schutze von Ordnung, geschaffen durch einen gesicherten Rechtszustand, vermag Gewerbe, Handel und Ackerbau wieder zur erwünschten Blüthe zu gelangen, wer uns dafür Garantien bietet, bietet uns zugleich Brod und Frieden.

Beide Parteien werden ihre Vertreter in die Kammern senden, und unzweifelhaft wird daher in ihren Räumen ein heftiger Principienkampf entbrennen, von dessen Entscheidung zu Gunsten der einen oder der andern Partei das Wohl oder Wehe des theuern Vaterlandes unmittelbar abhängen wird.

Fassen wir die Sachlage so auf, meine Herren! so wird es uns einleuchtend werden, daß es bei der Wahl unseres Deputirten jetzt bei weitem weniger darauf ankommt, einen Mann zu finden, welcher unsere gewerblichen, landwirthschaftlichen und sonstigen partikularen Interessen in der Kammer vertritt, als darauf, daß wir einen Mann erwählen, welcher befähigt ist, in jenen großen Principienkampf entscheidend einzugreifen, und zu dessen glücklicher Beendigung künftighin mitzuwirken.

Dazu gehört aber eine besondere Tüchtigkeit. Vor Allem muß unser Vertreter ein Patriot im höheren Sinne des Wortes, nicht bloß ein Preuße, sondern auch ein Deutscher sein. Er muß ferner die Gabe einer schnell disponibeln Beredsamkeit, gestützt auf eine gründliche, wissenschaftliche und Lebensbildung, muß Fleiß, Treue der Ueberzeugung, und als Träger aller dieser Eigenschaften einen gesunden Körper besitzen.

Sind wir nun über das notwendige Vorhandensein aller dieser Eigenschaften bei unseren Deputirten einverstanden, dann, meine Herren! liegen uns, als gewissenhafte Wahlmänner und Wahlcandidaten, wohl auch die Fragen nahe: welche dieser Eigenschaften darfst du dir selbst, welche davon den Männern deiner Bekanntschaft beimesse?

Erlauben Sie, daß ich mich über Beide offen gegen Sie ausspreche, und daß, wenn bereits Mancher sich berufen fühlte, Ihnen zu sagen, wie und was er ist, ich auch noch hinzufüge, was ich nicht bin.

Daß ich als ächter Patriot und überzeugungstreu vor Ihnen stehe, glaube ich durch mein ganzes Leben, durch meine Theilnahme an den Freiheitskämpfen der Jahre 13 bis 15 und durch mein Verhalten in den letzten stürmischen Zeiten bewiesen zu haben. Dagegen entbehre ich aber die Gabe der schlagenden schnell disponibeln Beredsamkeit. Ebenso erfreue ich mich keiner kräftigen Gesundheit mehr. Auf dem Wege über mehr als ein Duzend Schlachtfelder, und während eines dreißigjährigen sorgen- und mühevollen bürgerlichen Berufslebens, habe ich nicht allein den besten Theil davon zuseht, sondern auch die Gelegenheit zur Fortbildung in wissenschaftlicher Beziehung verloren. Nur die Lehren des practischen Lebens stehen mir noch zu Gebot. Allein, meine Herren! wir haben gesehen, daß dieselben allein dem jetzigen Bedürfniß nicht genügen können, und deshalb habe ich mich mit Ihnen nach einem Manne in unserm Kreise um-

gesehen, welcher die Eigenschaften besitzt, die mir mangeln. Erlauben Sie mir, daß ich Ihnen in der Person meines Freundes, des Herrn Pastor Fubel, diesen Mann nenne. — Zugleich spreche ich im Namen der hochwichtigen Sache, welche wir vertreten, die Bitte gegen Sie aus, daß Sie die Stimmen, welche Ihr Vertrauen mir etwa zugedacht haben sollte, auf diesen Ehrenmann übertragen mögen.

Sollten Sie jedoch nicht geneigt sein, meine von der aufrichtigsten Ueberzeugung mir dictirte Bitte zu erfüllen, (welches ich jedoch kaum glaube, wenn ich Sie noch besonders daran er-

innere, wie patriotisch mein Freund als Ordner des constitutionellen Vereins gewirkt, wie muthig er als Redner in den Volksversammlungen am Petersberge und in Löbejün aufgetreten ist), und sollte dadurch eine Zerspitterung der Stimmen vermieden werden können, wenn ich mich Ihrem Vertrauen zur ferneren Disposition stelle, nun, meine Herren, so thue ich dies hiermit, gegen meine bessere Ueberzeugung, nur — aus Patriotismus.

Gröllwitz, den 3. Februar 1849.

A. F. Kesperstein.

### Edictal-Citation.

Nachdem über das Vermögen des Ritztergutspächer Amtmann Julius Rothmaler zu Stedten, welches hauptsächlich in Gutsinventar und einer Pachtcaution besteht, wegen Unzulänglichkeit desselben auf Andringen der Gläubiger durch Decret vom 24. d. M. der Concurs eröffnet worden ist, werden alle Diejenigen, welche an dasselbe Ansprüche zu haben vermeinen, hierdurch vorgeladen, dieselben binnen drei Monaten und spätestens in dem vor dem unterzeichneten Richter auf

den 26. März 1849 Vormittags 9 Uhr an Gerichtsstelle hieselbst anberaumten präclusivischen Liquidations-Termine entweder in Person oder durch einen mit gesetzlicher Vollmacht und Information versehenen hiesigen Justiz-Commissar, wovon den hiesigen Orts Unbekannten die Justiz-Commissarien Gieseke und Keil in Vorschlag gebracht werden, anzumelden, den Betrag und die Art der Forderung anzuzeigen, die Beweismittel beizubringen und hiernächst die weiteren Verfügungen zu erwarten, bei unterlassener Anmeldung ihrer Ansprüche und beim Ausbleiben im Termine zu gewärtigen, daß sie mit allen ihren Forderungen und Ansprüchen werden präkludirt und ihnen deshalb gegen die übrigen Creditoren ein ewiges Stillschweigen wird auferlegt werden.

Der Gemeinschuldner, dessen gegenwärtiger Aufenthalt unbekannt, wird zum Erscheinen in obigem Termine hierdurch gleichfalls vorgeladen.

Eisleben, den 25. Nov. 1848.

Königl. Land- u. Stadtgericht.

Der Richter

(gez.) Sle vogt, Ober-Landesgerichts-  
Assessor.

### Geschäfts-Verkauf.

Ein in einer Regierungs-Stadt der Provinz Sachsen, von circa 12000 Einwohner, der Mode nicht unterworfenes Geschäft, soll unter vortheilhaften Bedingungen mit oder ohne Waaren-Lager übergeben werden.

Reelle Selbstkäufer erfahren das Nähere unter Adresse V. Z. poste restante Merseburg franco.

### Zu verpachten.

Ein Landgut mit 200 Magdeb. Morgen separirtem Land nebst einigen Morgen Holzung ist sofort zu verpachten mit 2—2½ Tausend in der Annahme.

Ferner ein separirtes Gut mit 74 Magd. Morgen, 1000 R<sup>r</sup> in der Annahme.

Ein Landgut mit 3 Hufen Land, wozu noch 6 Hufen in Pacht gegeben werden, in der schönsten Lage der goldenen Aue, ist sofort zu übergeben.

Güter, Mühlen, Gasthöfe, im Werthe von 4—60,000 R<sup>r</sup> sind stets zu verkaufen durch das Geschäfts-Bureau von F. Keisenberg zu Kelbra.

Eine kinderlose Familie sucht möglichst bald eine Wohnung von 4 Stuben, nebst Kammern und angemessenen Wirtschaftsräumen in der lebhaftesten Gegend der Stadt, Parterre oder Bel-Etage. Adressen werden angenommen kl. Klausstraße Nr. 928.

In der Nähe des Marktes ist eine Wohnung von 5 Stuben nebst Zubehör zu vermieten und den ersten April zu beziehen. Näheres große Ulrichsstr. Nr. 4.

### Neunaugen.

Ich habe einen großen Transport der besten Neunaugen erhalten, welche so groß und schön ausfallen, daß nichts zu wünschen übrig bleibt, die Preise sind so auffallend billig, daß jeder geehrten Abnehmer ganz zufrieden gestellt wird. Heringshandlung Bolke.

### Gemüse-Sämereien.

Meine diesjährige Sendung Gemüse-Sämereien, wobei sich die seit vielen Jahren bekannten vorzüglichsten Sorten Blumenkohl, Glaskohlrabi, Welschkohl, Majoran, Carotten u. s. w. besonders auszeichnen, empfehle ich hiermit bestens.

E. H. Rifel am Markt.

Es finden noch 2 bis 3 Pensionaire gute Aufnahme Strohhof, Herrenstraße Nr. 2079.

### Anzeige.

Einem geehrten Publikum empfehle ich mein aufs vollständigste assortirte Lager von Tapeten und Bordüren, sowie Rouleaux mit Landschaften, und gestreift, in allen Farben und nach dem neuesten Geschmack gearbeitet, zur gefälligen Abnahme, wobei ich stets die möglichst billigen Preise stellen werde.

Eisleben, den 2. Febr. 1849.

Ferd. Laaß,

Decorations- und Zimmermaler,  
Glockengasse Nr. 54.

Ein Haus mit Einfahrt, Torplatz, Gartenstuck, Brunnen und großem trockenem Keller, soll für den Preis von 2800 R<sup>r</sup> gegen 1000 R<sup>r</sup> Anzahlung eigenhändig verkauft werden. Alles Nähere beim Eigenthümer in Glaucha, Mittelwache Nr. 1753.

Im Auftrage des Herrn Dr. Düffer habe ich zum Verkaufe des Roth's zum Fuchs und der Hälfte des Roth's zum Schaaf, sowie der dem Herrn Dr. Düffer gehörigen Salzgüter Licitations-Termin auf den 21. künftigen Monats, also den ein und zwanzigsten Februar dieses Jahres, Nachmittags drei Uhr in meiner Wohnung anberaumt und lade dazu Kauflustige ein. Die Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht und können auch schon vorher bei mir eingesehen werden. Die Rothe werden einzeln ausgebaut.

Halle, d. 2. Januar 1849.

Der Justizcommissar  
Ebmeier.

Hamburger Büchlinge, geräucherte Heringe, à St. 1 1/2, empfing Bolke.

Ein Studios. theol. wünscht sofort gegen billiges Honorar einige Klavierstunden zu übernehmen. Auskunft ertheilt Herr Schneidermeister Zähle, grosse Ulrichsstrasse Nr. 54.